

Dienstminne – Hohe Minne – Entsagungsminne

Walter von der Vogelweide, *Saget mir ieman, waz ist minne?* (MF 69)

Sagt mir jemand, was die Liebe ist? Auch wenn ich einiges darüber weiß, so wüsst' ich gern noch mehr. Wer klüger ist als ich, der erkläre mir, warum sie so weh tut. Liebe ist dann Liebe, wenn sie gut tut. Tut sie weh, dann heißt sie zu Unrecht Liebe, dann weiß ich nicht, wie man sie nennen soll.	Saget mir ieman, waz ist minne? weiz ich des ein teil, sô wist ichs gerne mê. der sich baz denn ich versinne, der berihte mich durch waz si tuot sô wê. minne ist minne, tuot si wol: tuot si wê, so enheizet si niht rehte minne. sus enweiz ich wie si danne heizen sol.
Wenn ich richtig zu raten verstehe, was die Liebe ist, so ruft sofort alle "Ja!". Liebe ist Glückseligkeit für zwei Herzen: Teilen sie beide [die Liebe] gleich, dann ist die Liebe da. Wenn es aber kein Teilen geben soll, dann ist die Liebe für ein Herz allein zu viel. Ach, wenn du mir nur beistehen wolltest, meine Dame!	Obe ich rehte râten künne waz diu minne sî, sô sprechet denne jâ. minne ist zweier herzen wünne: teilent sie gelîche, sost diu minne dâ: sol abe ungeteilet sîn, sô enkans ein herze alleine niht enthalten. owê woldest dû mir helfen, frowe mân!
Herrin, ich trage etwas, das zu schwer für mich ist. Wenn du mir helfen willst, dann beeile dich. Bin ich dir jedoch ganz egal, dann sag es ein für alle Mal: Dann geb ich den Kampf auf und bin wieder ein freier Mann von dir. Über eines musst du dir aber ganz im Klaren sein: Dass dich fast niemand besser loben kann [als ich].	Frowe, ich trage ein teil ze swære: wellest dû mir helfen, sô hilf an der zît. sî abe ich dir gar unmære, daz sprich endelîche: sô lâz ich den strît, unde werde ein ledic man. dû solt aber einez rehte wîzen, frouwe, daz dich lützel ieman baz geloben kan.
Ich werde jetzt immer so singen, dass sie danach sagen: 'Er sang nie besser'. Dafür wirst du mir auch nicht danken! Das werde ich dir immer vorwerfen. Weißt du, was sie dir wünschen? 'Selig sei die, um derentwillen man uns so singt!' Sieh her, Dame, diesen allgemeinen Wunsch verdankst du mir auch!	Ich wil alsô singen immer, daz si danne sprechen: ,erne sanc nie baz'. desne gedanktestu mir nimmer! daz verwîz ich dir alrêst, sô denne daz. Weistû, wie sie wünschen dir? ,daz si sæelic sî, durch die man uns sus singet!' sich, vrouwe, den gemeinen wunsch hâstû ouch von mir!

Kann meine Dame süße Sachen sauer machen? Denkt sie, dass ich ihr Freude gebe, um Leid zurückzubekommen? Sollte ich sie darum preisen, damit sie sich mit meiner Unwürdigkeit beschäftigt? Dann könnte ich nicht richtig sehen! Ach, was sag ich ohrenloser, augenloser Mann? Der, den die Liebe blendet - wie kann der denn sehen?	Kan mîn frowe sîeze siuren? wænet si daz ich ir liep gebe umbe leit? sol ich si dar umbe tiuren, daz siz wider kêre an mîne unwerdekeit? sô kund ich unrehte spehen. wê waz sprich ich ôrenlôser ougen âne? den diu minne blendet, wie mac der gesehen?
--	--

Albrecht von Johansdorf, *Ich vant si âne huote* (MF 93,12)

Ich vant si âne huote die vil minneclîche eine stân. jâ, dô sprach diu guote: »waz went ir sô eine her gegân?« »frowe, ez ist alsô geschehen.« »sagent, war umbe sint ir her? daz sult ir mir verjehen.«	Ich fand sie unbewacht, alleine stehn, die Liebste. Wirklich, da sagte die Gute: »Warum kommt Ihr so allein hierher?« »Herrin, es ergab sich so.« »Sagt, warum seid Ihr hier? Das sollt Ihr mir gestehen.«
»Mînen senden kumber klage ich, liebe frowe mîn.« »wê, waz sagent ir tumber? ir mugent iuwer klage wol lâzen sîn.« »frowe, ich enmac ir niht enbern.« »so wil ich in tûsent jâren niemer iu gewern.«	»Meinen Liebeskummer klage ich Euch, meine liebe Herrin.« »Ach, was sagt Ihr da, Törichter? Hört auf mit Eurer Klage.« »Herrin, ich kann nicht davon lassen.« »So werde ich Euch auch in tausend Jahren nicht erhören.«
»Neinâ, küniginne! daz mîn dienst sô iht sî verlorn!« »ir sint âne sinne, daz ir bringent mich in selken zorn.« »frowe, iuwer haz tout mit den tût.« »wer hât iuch, vil lieber man, betwungen ûf die nôt?«	»Nicht doch, Königin! Mein Dienst darf doch nicht vergebens sein!« »Ihr seid von Sinnen, dass Ihr mich so zornig macht.« »Herrin, Euer Hass bringt mir den Tod.« »Wer hat Euch, lieber Mann, dies Leid aufgezwungen?«
»Daz hât iuwer schœne, die ir hânt, vil minneclîchez wîp.« »iuwer sîezen dôene wolten krenken mînen stæten lîp.« »frowe, niene welle got.« »wert ich iuch, des hetet ir êre; sô wær mîn der spot.«	»Es war die Schönheit, die Euch eigen ist, allerliebste Frau.« »Eure süßen Lieder möchten gerne meine Standhaftigkeit erschüttern.« »Herrin, das verhüte Gott.« »Gäbe ich nach, hättet Ihr die Ehre, doch ich den Spott.«

»Sô lânt mich noch geniezen, daz ich iuch von herzen ie was holt.« »iuch mac wol verdriezen, daz ir iuwer wortel gegen mir bolt.« »dunket iu mîn rede niht guot?« »jâ si hât beswæret dicke mînen stæten muot.«	»So haltet mir doch zugute, dass ich Euch von Herzen seit je zugetan war.« »Es kann Euch noch leid tun, dass Ihr mich mit Euren gedrechselten Worten beschießt.« »Dünkt Euch etwa schlecht, was ich sage?« »Ja doch, es hat meinem unerschütterlichen Herzen sehr zugesetzt.«
»Ich bin ouch vil stæte, ob ir ruochent mir der wârheit jehen.« »volgent mîner ræte, lânt die bete, diu niemer mac beschehen.« »sol ich alsô sîn gewert?« »got der wer iuch anderswâ, des ir an mich dâ gert.«	»Ich bin auch ganz unerschütterlich, wenn Ihr mir nur die Wahrheit eingestehen wollt.« »Folgt meinem Rat, lasst Euer Bitten, das nie erfüllt werden kann.« »Soll ich so Erhörung finden?« »Gott, er gewähre Euch anderswo, was Ihr von mir verlangt.«
»Sol mich dan mîn singen und mîn dienst gegen iu niht vervân?« »iu sol wol gelingen, âne lôn sô sult ir niht bestân.« »wie meinent ir daz, frowe guot?« »daz ir deste werder sint und dâ bî hôchgemuot.«	»Soll denn mein Singen und mein Dienst bei Euch erfolglos bleiben?« »Erfolg sollt Ihr schon haben und nicht ohne Lohn ausgehen.« »Wie meint Ihr das, edle Herrin?« »Dass Ihr an Wert gewinnt und dabei froh seid.«

Reinmar der Alte, *Ich wirbe umbe allez, daz ein man* (MF 159,1)

Ich wirbe umbe allez, daz ein man ze werltlichen fröiden iemer haben sol. daz ist ein wîp, der ich enkan nâch ir vil grôzem werde niht gesprechen wol. lob ich si, sô man ander frowen tuot, daz genimt si niemer tac von mir vûr guot. doch swer ich des, sist an der stat, dâ si ûz wîplichen tugenden nie fuoz getrat. dâ ist iu mat!	Ich strebe nach dem, was für einen Mann die Gesamtheit irdischer Freuden ausmachen muss. Das ist eine Frau, die ich nach Wert und Würde gar nicht gebührend preisen kann. Lob ich sie, wie man andere edle Frauen lobt, so nimmt sie mir das nie als genügend ab. Doch schwör ich es, wo sie steht, ist sie nie um Fußesbreite von weiblicher Vollkommenheit abgewichen. Damit seid Ihr schachmatt!
Als eteswenne mir der lîp dur sîne böese unstæte râtet, daz ich var und mir gefriunde ein ander wîp, sô wil iedoch daz herze niender wan dar. wol im des, daz ez sô rehte weln kan unde mir der süezen arbeit gan! doch hân ich mir ein liep erkorn, dem ich ze dienste – und wære ez al der werlte zorn – wil sîn geborn.	Wenn mir manchmal mein Leib in seiner üblen Wankelmütigkeit rät, hinzugehen und mir eine andere Frau zur Freundin zu nehmen, so will doch das Herz nirgends anders hin als zu ihr. Wohl ihm, dass es so richtig wählen kann und mir so süße Liebesmühe schenkt! Auch habe ich mir eine Liebste erwählt,

	zu deren Diensten - und brächte es die ganze Welt in Wut - ich geboren sein will.
Unde ist, daz mirs mîn sælde gan, daz ich ab ir wol redendem munde ein küssen mac versteln, gît got, daz ich ez bringe dan, sô wil ichz tougenlîchen tragen und iemer heln. und ist, daz siz fûr grôze swære hât und vêhet mich dur mîne missetât, waz tuon ich danne, unsælic man? dâ nim eht ichz und tragez hin wider, dâ ichz dâ nan, als ich wol kan.	Und ist es so, dass mein Glück es mir gönnt, von ihrem redegewandten Mund einen Kuss zu stehlen, so möge Gott geben, dass ich damit davonkomme, dann will ich ihn heimlich bei mir tragen und für immer verbergen. Doch ist es so, dass sie's für eine schwere Schmach hält und mich für mein Vergehen hasst, was tue ich dann, ich Unglücklicher? Da nehme ich ihn halt und bring ihn wieder dorthin, wo ich ihn gestohlen habe, so gut ich's kann.
Si ist mit liep, und dunket mich, wie ich ir volleclic gar unmære sî. waz darumbe? daz lîde ich: ich was ir ie mit stæteclîchen triuwen bî. und waz, ob lîhte ein wunder an mir beschiht, daz si mich eteswenne gerne siht? sâ denne lâze ich âne haz, swer giht, daz ime an frowen sî gelungen baz, der habe ime daz.	Sie ist mir lieb, und scheint es mir auch, dass ich ihr ganz und gar gleichgültig bin, was tut's? Ich will's ertragen. Ich gehörte ihr immer in unverbrüchlicher Treue. Und wie, wenn mir vielleicht ein Wunder geschieht und sie mich künftig manchmal gerne sieht? Dann beneide ich den nicht, der sagt, dass es ihm bei den edlen Frauen besser ergangen sei, es sei ihm gegönnt.
Diu jâr diu ich noch ze lebenne hân, swie vil der wære, ir wurde niemer tac genomen. sô gar bin ich ir undertân, daz ich unsanfte ûz ir genâden mohte komen. ich fröwe mich des, daz ich ir dienen sol. si gelônnet mir mit lîhten dîngen wol, geloube eht mir, swenne ich dir sage die nôt, die ich ... an dem herzen trage dicke in dem tage.	Die Jahre, die ich noch zu leben habe, wie viele es auch seien - kein Tag, der nicht ihr gehörte. So ganz bin ich ihr ergeben, dass es für mich schmerzlich wäre, wenn ich ihre Gunst verlöre. Ich freue mich darüber, dass ich ihr dienen darf. Sie belohnt mich ja auch gut mit kleinen Dingen, sie möge mir wirklich glauben, wenn ich ihr sage, wieviel Leid ich ... im Herzen trage, tagein, tagaus.

Reinmar der Alte, *Swaz ich nu niuwer mære sage* (MF 165,10)

Swaz ich nu niuwer mære sage, des endarf mich niemen frâgen: ich enbin niht frô. die friunde verdriuzet mîner klage.	Was ich jetzt Neues zu sagen habe, danach braucht mich niemand zu fragen: ich bin nicht froh. Die Freunde sind meiner Klage überdrüssig.
--	--

swes man ze vil gehoeret, dem ist allem alsô. nu hân ich sîn beide schaden unde spot. waz mir doch leides unverdientet, daz erkenne got, und âne schulde geschiht! ichn gelige herzeliebe bî, ez hât an mînen frôiden nieman niht.	So ist es immer mit dem, was man zu oft hört. Nun habe ich beides, Schaden und Spott. Was mir doch an unverdientem Leid und ohne Schuld geschieht, das möge Gott mir gutschreiben! Wenn ich nicht bei der Herzliebsten liege, dann hat niemand Freude an mir.
Die hôchgemuoten zîhent mich, ich minne niht sô sêre, als ich gebâre, ein wîp. si liegent und unêrent sich, si was mir ie gelîcher mâze sô der lîp. nu getrôste si mir dar under nie den muot. der ungenâden muoz ich, und des si mir noch getuot, erbeiten, als ich mac. mir ist eteswenne wol geschehen, gewinne aber ich nu niemer guoten tac?	Die Unbeschwerten beschuldigen mich, ich würde diese Frau nicht so sehr lieben, wie ich klage. Sie lügen und bringen sich in schlechten Ruf; sie bedeutete mir immer soviel wie mein Leben. Dabei hat sie mich nie getröstet. Ihre Ungnade, und was sie mir sonst noch zufügt, muss ich hinnehmen, so gut ich's kann. Einstmals ging es mir ganz gut, wird mir aber jetzt niemals mehr ein glücklicher Tag geschenkt?
Sô wol dir, wîp, wie reine dîn name, wie senfte du ze nennen und zerkennen bist! ez wart nie niht sô rehte lobesame, dâ duz an rehte gûete kêrest, sô du bist. dîn lop mit rede nieman wol volenden kan. swes du mit triuwen pfligest, wol im, der ist ein sælic man und mac vil gerne leben. du gîst al der welte hôhen muot, maht du mir ein wênic frôide geben?	Gepriesen seist du, Frau; es ist das Wort, das für Reinheit steht, wie wohl es tut, dich so zu nennen und damit zu kennzeichnen! Es gab nie etwas, was wirklich so zu loben gewesen wäre wie dich, wenn du jene wahre Güte zeigst, die du bist. Was an dir zu loben ist, können Worte nicht beschreiben. Wem du Liebe gewährst, wohl ihm, der ist ein glücklicher Mann und kann mit Lust leben. Du schenkst der ganzen Welt Freude, kannst du mir auch ein wenig davon geben?
Ich hân ein dinc mir für geleit, daz strîtet mit gedanken in dem herzen mîn: ob ich ir hôhen werdekeit mit mînem willen wolte lâzen minre sîn, ald ob ich wolte daz si grœzer sî und si vil reine, sælic wîp stê mîn und aller manne frî. si tuont mir beide wê. in wirde ir lasters niemer frô; vergêst si aber mich, daz klage ich iemer mê.	Ich habe mir eine Frage vorgelegt, die führt zu einem Widerstreit in meinem Herzen: Ob es mein Wille sein könnte, ihre hohe Würde zu schmälern, oder ob ich wollte, dass sie größer würde und sie als reine, glückselige Frau unzugänglich bleibt für mich und alle Männer. Beides tut mir weh: Verlöre sie ihr Ansehen, würde ich nie mehr froh; übergeht sie mich aber, muss ich das immer wieder beklagen.

Ob ich nu tuon und hân getân, daz ich von rehte in ir hulden solte sîn, und si vor aller werlde hân, waz mac ich des, vergizzet si darunder mîn? swer nu giht, daz ich ze spotte künne klagen, der lâze im beide mîn rede singen unde sagen und merke, wâ ich ie spreche ein wort, ezn lige, ê iz gespreche, herzen bî.	Wenn ich nun so handle und gehandelt habe, dass ich mit Recht in ihrer Huld stehen könnte und sie über alles stellte, ist es meine Schuld, wenn sie mich doch nicht beachtet? Wer nun behauptet, dass ich zum Scherz klage, der höre auf das, was ich in meinen Liedern sage und merke sich, dass, wo immer ich ein Wort spreche - eh ich es ausspreche -, es an meinem Herzen gelegen ist.
--	--

Heinrich von Morungen, *Vil süeziu senftiu tæterinne* (MF 147,7)

Vil süeziu senftiu tæterinne, war umbe went ir tæten mir den lîp, und ich iuch sô herzeclîchen minne, zwære frowe, für elliu wîp? wænet ir, ob ir mich tætet, daz ich iuch iemer mêr beschouwe? nein, iuwer minne hât mich des ernœtet, daz iuwer sêle ist mîner sêle frouwe. sol mir hie niht guot geschehen von iuwerem werden lîbe, sô muoz mîn sêle iu des verjehen, daz iuwerre sêle dienet dort als einem reinen wîbe.	Süße, sanfte Mörderin, warum wollt Ihr mich töten, da ich Euch doch so von Herzen liebe, wahrhaftig, Herrin, mehr als alle anderen Frauen? Glaubt Ihr, dass ich, wenn Ihr mich tötet, Euch nicht mehr anschauen kann? Nein, meine Liebe zu Euch hat mich dazu gebracht, dass Eure Seele die Herrin meiner Seele geworden ist. Gewährt Ihr mir hier nicht Eure Gunst, edle Herrin, so gelobt Euch meine Seele, dass sie Eurer Seele drüben dienen wird wie einer Heiligen.
---	--

Friedrich von Hausen, *Ich denke underwîlen* (MF 51,33)

Ich denke underwîlen, ob ich ir nâher wære, waz ich ir wolte sagen. daz kürzet mir die mîlen, swenne ich mîne swære sô mit gedenken klage. mich sehent manige tage die liute in der gebærde, als ich niht sorgen habe, wan ich si alsô vertrage.	Ich denke bisweilen, was ich ihr sagen wollte, wenn ich ihr nâher wære. Es verringert mir den Abstand, wenn ich ihr meinen Schmerz so in Gedanken klagen kann. Die Leute sehen mich oft in einer Haltung, als ob ich keine Sorgen hätte, weil ich sie auf diese Weise ertrage.
Hete ich sô hôher minne mich nie underwunden, mîn möhte werden rât. ich tet ez âne sinne; des lîde ich ze allen stunden nôt, diu mir nâhe gât.	Hätte ich so hoch zu lieben mich nie unterfangen, mir könnte geholfen werden. Ich tat es, ohne zu überlegen; deshalb leide ich immerfort eine Qual, die tief geht.

mîn stæte mir nu hât daz herze alsô gebunden, daz si ez niht scheiden lât von ir, als ez nu stât.	Meine Treue hat mein Herz so gefesselt, dass sie es ihm nicht erlaubt, von ihr wegzugehen, so wie's im Augenblick ist.
Ez ist ein grôze wunder, die ich alre sêrste minne, diu was mir ie gevê. nu müeze solhen kumber niemer man bevinden, der alsô nâhe gê. erkennen wânde ich in ê, nu hân ich in baz befunden: mir was dâ heime wê und hie wol drîstunt mê.	Es ist ein großes Wunder: Die ich über alles liebe, sie war mir immer feindlich gesinnt. Es möge niemand solches Leid erfahren, das so tief geht. Schon früher glaubte ich es zu kennen, jetzt habe ich es besser kennengelernt: Mir war zu Hause weh und hier wohl dreimal mehr.
Swie klein ez mich vervâhe, sô vröwe ich mich doch sêre, daz mir nieman kan erwern, ich gedenke ir nâhe, swar ich landes kêre. den trôst sol si mir lân. wil siz für guot enpfân, des fröwe ich mich iemer mêre wan ich für alle man ir ie was undertân.	Wie wenig es mir auch nützt, so freue ich mich dennoch sehr, dass mich niemand daran hindern kann, dass ich ihr in Gedanken nahe bin, wohin ich auch gehe. Den Trost soll sie mir lassen. Wird sie es gut aufnehmen, so werde ich mich fortan immer freuen, denn ich war ihr stets mehr als alle anderen Männer ergeben.